

Vernissage der Fotoausstellung von Werner Beerli-Kaufmann

Donnerstag, 12. Mai 2015, 18.30

Seminarhotel Lihn, Filzbach

Dr. Stefan Paradowski, Wangen SZ

Lieber Werner Beerli

Sehr geehrter Urs Brotschi

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Bekannte

Werner Beerli überrascht mit einer Auswahl von Fotografien: von insgesamt rund 250 Bildern zum Thema Klöntal zeigt er da im Seminarhotel Lihn 20 Beispiele. Ihre Besonderheit gründet darin, dass sie nicht typisch sind, dass sie nicht nach sofortiger Wiedererkennbarkeit wie eine Postkarte streben. Wir bemerken kaum auf Anhieb, dass es sich um Klöntalbilder handelt. Wir wissen es hauptsächlich dadurch, dass sie unter diesem Titel ausgestellt sind.

Etwa die Hälfte der 20 gezeigten Aufnahmen ist schon in der Presse erschienen. Es ist bekannt, dass Werner Beerli seit Jahren regelmässig Bilder in der Tageszeitung „Südostschweiz“ publiziert. Durch Vergrösserung und Präsentation am Ausstellungsort – also hier – erlangen sie eine neue Aura. Rarität gewinnen sie auch dadurch, dass die Maximalauflage pro Bild 10 Stück beträgt.

Den Bildern ist anzusehen, dass sie nicht beiläufig entstanden sind, dass sie nicht Produkte einer wild-spontanen Knipserei sind. Die Aufnahmen – viele davon Abendstimmungen – sind ganz bewusst entstanden, fassen auf dem Plan „Jetzt gehe ich fotografieren“. Das Ergebnis dieser Vorgehensweise und Entschlossenheit: keine hastigen Schnappschüsse, sondern ausgesprochene Kompositionen. Der Gestaltungswille zeigt sich dort am augenfälligsten, wo das

Spiegelungsphänomen im Fokus ist. Die streng achsensymmetrisch angeordneten Bilder können sich zur reinen Form, zur abstrakten Gestalt auswachsen und vergessen machen, dass sie eigentlich eine Landschaft wiedergeben.

Werner Beerli ist ein würdiger Nachfolger der malenden Klöntalbesucher, die im vorletzten Jahrhundert in dieser Gegend auf die Motivpirsch gegangen sind. Die Richisauer Künstlerkolonie – darunter der bekannte Gotthardpost-Maler Rudolf Koller – hat sich in wechselnder Zusammensetzung regelmässig getroffen und hat gegen 20 Künstler umfasst. Sie haben sich im Fremdenbuch eingetragen. Ein Vermerk lautet: „Den Glückspilzen im August 1857 auf dem Aelpli Richisau“.

Ein Glückspilz ist auch Werner Beerli. Er hat den speziellen Blick der Maler auf die Landschaft geerbt und weiter entwickelt. Er hat ein Auge für einen bestimmten Ausschnitt, er hat ein Organ für eine besondere Atmosphäre, er hat das Gespür für den richtigen Zeitpunkt für eine ausserordentliche Momentaufnahme. Nicht mit Bleistift und Pinsel, sondern mit dem Fotoapparat ausgerüstet, hat er in den letzten sechs Jahren das Klöntal mit dem See immer wieder aufgesucht und sich der Abgeschiedenheit und Stille ausgesetzt. Jedenfalls thematisiert kein Bild von ihm Rummel und Radau, von dem das Klöntal vor allem sommers befallen wird. Kein Bild fängt Klöntalreisende ein, die die Landschaft als Spielgerät, als Tummelplatz, als Konsumgut missverstehen. Die Klage über touristische Tollheiten ist alt. Schon der Maler Johann Gottfried Steffan, der von München kommend das Walensee- und Klöntalseegegend zwischen 1840 und 1881 etwa 17 Mal besucht hatte, wähnt sich als Folge des starken Fremdenverkehrs in einer verschandelten Umwelt und zwar – ich zitiere aus seinem Lebensbericht: „in gar vieler Hinsicht für den Künstler verdorbenen Alpenwelt“.

Die Maler im 19. Jahrhundert haben einen bewusst gewählten Landschaftsausschnitt buchstäblich ins Bild gesetzt. Sie haben sich um einen ersten und direkten Blick auf die Natur verdient gemacht. Auf ihren Spuren haben sich jene in Bewegung gesetzt, die dem

Massenmedium Fotografie frönen und einen zweiten und indirekten Blick auf einen Gegenstand werfen. Die alten Stand- oder Skizzierplätze der Maler sind inflationär zu Anziehungs- und Aussichtspunkte geworden für eine stets wachsende und mobile Horde fotografierender Menschen mit einem bestenfalls dokumentarischen, aber in der Regel ohne irgendwelchen ästhetischen Anspruch. Ich würde mich persönlich zu dieser oberflächlichen fotoverrückten Meute zählen – aber nicht Werner Beerli! Denn er pflegt ja nicht die ewig gleiche und abgenutzte Sicht auf die Dinge. Das Wesen der Naturerscheinung ergründend versucht er vielmehr, dem Augenblick des Fotografierens Bestand und Dauer zu verleihen. Davon zeugen die hier ausgestellten Werke.

Werner Beerli und seine Frau Verena schätzen gemeinsame Wander-schaften, entdecken Wanderwege und beschreiben sie auch. Sie haben drei sehr schön illustrierte und bebilderte Wanderbücher mit regionalen Wandertipps veröffentlicht. Werner Beerli hat auch am Buch „Ännet em Jordan“ mitgearbeitet, einem Linthgebiet-Porträt, das ich 2013 mit einer Redaktionsgruppe herausgeben durfte. Er hat das Kapitel „Flachland – Eldorado der Freizeit“ verfasst und damit eine Probe von einem weiteren Talent, das ihn auszeichnet, nämlich das Schreiben, gegeben. Unnötig zu betonen, dass er dazu auch passende Bilder respektive Fotografien geliefert hat.

Im Klöntal ist Werner Beerli als stiller und einsamer Beobachter abseits von Jubel, Trubel und Heiterkeit unterwegs gewesen und zwar in einer Gegend, die er liebt, kennt, erforscht und um die er sich sorgt. Das hat ihn gewissermassen prädestiniert und legitimiert, das See-gebiet auch zu fotografieren. Dafür müssen wir ihm dankbar sein, auch seiner Frau, die ihren Mann ermuntert hat, da im Lihn auszustellen. Die herrlichen Landschaftsbilder erfreuen uns. Das umso mehr, als es sich vielleicht um die letzten handeln könnte – Landschaften fallen heute nämlich immer mehr aus dem Blickfeld: im Zeitalter der Selfies verschwinden Berg- und andere Naturmotive, der fotografierende Narziss gefällt sich mit der manischen Wiedergabe seiner selbst.

Ich danke Ihnen/euch für die Aufmerksamkeit